

Schmitt, Susann Sophie: *Nachwuchs für die Literatur. Kinder- und Jugendprogramme ausgewählter Literaturhäuser Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang, 2016 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; Bd. 103). 470 S.

Im Jahr 2015 wurden im Segment »Kinder- und Jugendliteratur« 9081 Novitäten – die Zahl versteht sich ohne Neuauflagen – auf den Buchmarkt gebracht. Mehr neue Bücher für Kinder und Jugendliche gab es in der gesamten Geschichte des Buchdrucks noch nie! Ganz von allein stellt sich da die Frage, wie denn all diese Bücher ihre LeserInnen finden werden. Oder im Umkehrschluss, wie gelingt es LeserInnen, in diesem Riesenangebot die passende Lektüre zu entdecken? Entsprechend dieser Problematik lauten die Schlüsselwörter: Literaturvermittlung, (außerschulische) Förderung und Austausch.

Susann Sophie Schmitt widmet sich diesem wichtigen Thema in der vorliegenden Publikation *Nachwuchs für die Literatur* – ein Titel, der für sich alleinstehend auf unterschiedliche Weise interpretiert werden könnte. Im Untertitel *Kinder- und Jugendprogramme ausgewählter Literaturhäuser Deutschlands, Österreichs und der Schweiz* präzisiert die Autorin und klärt zugleich den Kern

des umfangreichen Werks, das auf der Basis ihrer Dissertationsschrift entstanden ist.

Als Vermittler stehen Literaturhäuser im Zentrum der Betrachtungen. Schmitt untersucht diese sowohl grundsätzlich als auch durch Fragebogen. Damit legt sie nicht nur einen theoretischen Grundstein in Sachen Bestandsaufnahme, Analyse und Netzwerkstrukturen von Literaturhäusern im deutschsprachigen Bereich, sondern führt parallel, ganz praktisch, in Aufgabe und Umsetzung der Literatur fördernden und vermittelnden Häuser und ihrer Kooperationspartner ein.

Die Autorin strukturiert dieses gewaltige Inhaltspaket klar in fünf Großkapitel. Als Entree dient die historische Entwicklung über Lesegesellschaften und literarische Salons des 18. und 19. Jahrhunderts, die allerdings – genau wie die Literaturhäuser – nicht konkret das jugendliche Publikum anzusprechen versuchten. Das erste »Junge Literaturhaus« wird 1989 in Berlin gegründet. Heute gehören neben Berlin zehn weitere Städte zum Netzwerk der Literaturhäuser, die Schmitt bezüglich kinder- und jugendliterarischer Aktivitäten und Programme durchleuchtet hat. Es sind dies: Frankfurt (2012 ausgetreten), Hamburg, Leipzig, Rostock, München, Köln, Stuttgart, Graz, Salzburg, Zürich und Basel (2012 beigetreten). Alle elf angegebenen Institutionen werden einzeln vorgestellt, ihre wichtigen Veranstaltungen und Engagements dokumentiert, ihre Kooperationspartner und Netzwerk-Zuarbeiter in die Präsentation einbezogen. Auf diese Weise ist eine großartige und bis in die Nennung einzelner Aktivitäten detailreiche Übersicht entstanden, die – zumindest bis ins Jahr 2012 hinein – einen perfekten Eindruck über die vielfältigen Anstrengungen gibt, die für die wichtige, weil zukunftsstragende Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen unternommen wurden und werden. Gleichwohl gibt es auch eine Kehrseite, die nicht ungenannt bleiben darf. Kapitel 3, »Probleme und Perspektiven«, zeigt auf, wie hart an Limit und Möglichkeiten jedes einzelne »Junge Literaturhaus« arbeitet. Finanzielle, demografische und organisatorische Probleme liefern eine Fülle von Stolpersteinen, die Schmitt im Rahmen ihrer Befragung aufdeckt. Um den erkannten und benannten Problemfeldern überhaupt etwas entgegenzusetzen zu können, erweitert Schmitt die Perspektive ihrer

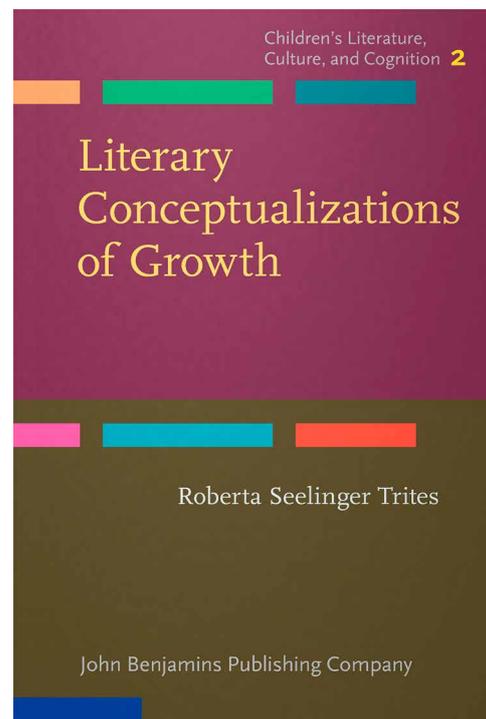
Betrachtungen und bezieht im vierten Kapitel Netzwerk-Akteure mit ähnlichem Anliegen in die Präsentation mit ein. Das heißt, sie präsentiert Institutionen wie Stiftung Lesen, Goethe Institut, Börsenverein des Deutschen Buchhandels (interessanterweise nur Landesverband Hessen), Robert-Bosch-Stiftung, Friedrich-Bödecker-Kreis, das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) und Hessisches Literaturforum, die zum Teil als inhaltliche UnterstützerInnen auftreten, zum Teil auch als GeldgeberInnen fungieren. Es tut gut, all diese Engagierten hier vereint zu sehen im Bestreben, für die Kinder- und Jugendliteratur, ihre LeserInnen und die AutorInnen tätig zu werden. Gleichwohl stellt sich das Ganze – je weiter Schmitt in die Thematik eindringt – als komplexes und kompliziertes Geflecht dar. Lesend schwingt vielfach ein ›Wenn und Aber‹ mit, das sich auf die eingeschränkten konkreten Möglichkeiten der Durchsetzung von Ideen und Programmen bezieht.

Kapitel 5 rekapituliert das Gefundene und stellt »Das Junge Literaturhaus« als kinder- und jugendliterarisches Handlungssystem vor. Das System wird in neun Schritten entwickelt und reicht von der »Erweckung von Interesse an Kinder- und Jugendliteratur sowie deren Produzenten (Autoren, Illustratoren)« über die »Schaffung von Lesemotivation« und die »Förderung von Lesekompetenz« bis hin zur »Verbandsbildung als Netzwerk der Literaturhäuser« inklusive »überregionale Vernetzung und Erfahrungsaustausch« (419).

Eine solche Institutionalisierung ist ein naheliegender und logischer Schluss, der allerdings ein weiteres Mal auf den ›wunden Punkt‹ der Praxisdurchführung hinweisen muss, denn – um ein Beispiel herauszugreifen – die finanziellen Möglichkeiten sind mehr als eng. Nur ein einziges Literaturhaus von elf genannten hat überhaupt eine volle Arbeitsstelle, die sich um Kinder- und Jugendliteratur kümmern kann. Als tatsächlich katastrophal lässt sich die Situation beschreiben, sobald es an die Verantwortung der Bildungspolitik geht. Wer das, was Schmitt forschungsneutral beschreibt, zwischen den Zeilen interpretiert, muss feststellen, dass kinder- und jugendliterarische Förderszenarien politisch keine wirkliche Rolle spielen und kaum Geld freigemacht wird, um neue

Projekte im gebührenden Maß anzupacken. Dank Susann Sophie Schmitts fundierter Untersuchung wird einerseits genau formuliert, welche großartigen Erfolge durch den Brückenschlag der Literaturvermittlung erzielt werden können. Andererseits lassen sich die Lücken im Gesamtkonzept ebenso deutlich ablesen. Die gewonnenen Erkenntnisse gehören in die Hand jeder literaturfördernden und politisch agierenden Institution mit Bildungsauftrag.

RENATE GRUBERT



Seelinger Trites, Roberta: *Literary Conceptualizations of Growth. Metaphors and Cognition in Adolescent Literature*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2014. 164 S.

Aufbauend auf ihre Studie *Disturbing the Universe: Power and Repression in Adolescent Literature* (2000) fokussiert Roberta Seelinger Trites in *Literary Conceptualizations of Growth* die Metaphorik des (Heran-)Wachsens innerhalb der englischsprachigen Adoleszenzliteratur. Im erstgenannten Text hat sie dieser die Botschaft attestiert, dass das adoleszente Individuum sich stets aus seinem momentanen Zustand befreien müsse, um entweder zu ›wachsen‹ und sich in